©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

WIEST, L. (1967) Zur Biologie der Ameise Liometopum microcephalum PANZ.. Wiss. Arbeiten Bgld. *38*, 136—144

Anschrift des Verfassers:

V Assing, Lehrgebiet Zool.-Entomologie, UNI Hannover, Herrenhäuserstr. 2, D-3000 Hannover 21 (FRG)

KLEINE MITTEILUNGEN

Orchideen im südlichen Burgenland

Über das Vorkommen zweier unterschiedlicher Rassen von Orchis ustulata in der Umgebung von Pinkafeld

Von Walter T i m p e, Pinkafeld

Die Orchideenart O r c h i s u s t u l a t a L. (Brandknabenkraut) wird in Bestimmungsbüchern [1, 2, 3] als 10—25 cm hoch beschrieben und besitzt die kleinsten Blüten der Gattung. Der Blütenstand ist vor dem Aufblühen kegelförmig und dunkel rötlich-schwarzbraun, wie angebrannt gefärbt. Diesem Aussehen verdankt die Art auch ihren deutschen Namen. Nach dem Aufblühen ist der Blütenstand dicht, reichblütig und zylindrisch gestreckt. Die Blüten sind sehr charakteristisch; die Perianthblätter neigen helmförmig zusammen und sind an der Außenseite dunkel rotbraun, werden jedoch im Laufe der Blütezeit heller. Die Lippe ist weiß mit roten Punkten. Die Pflanzen bewohnen in der Regel halbtrockene Magerrasen und -wiesen bis in die subalpine Stufe um 2000 m. Als Blütezeit wird (je nach Höhenstufe) April bis Juli angegeben. In unserem Gebiet blüht die Art normalerweise im Mai. Im südlichen Burgenland kommt O. ustulata an einigen Stellen vor[4], ebenso in der angrenzenden Oststeiermark[5]. G. TRAXLER[6] stuft die Art für das Burgenland als ,,gefährdet" ein, derselbe Sachverhalt gilt auch für die Steiermark[5].

1 B a u m a n n H. und K ü n k e l e S.: Die wildwachsenden Orchideen Europas; Stuttgart 1982
2 B u t t l e r K. P.: Orchideen; München 1986
3 S u n d e r m a n n H.: Europäische und mediterrane Orchideen; Hildesheim 1980
4 T r a x l e r G.: unveröffentlicht (schriftliche Mitteilung)
5 Heimische Orchideen; Verbreitung und Gefährdung in der Steiermark; 3., veränderte Auflage; Graz 1983
6 T r a x l e r G.: Verschollene und gefährdete Gefäßpflanzen im Burgenland; Natur und Umwelt im Burgenland; Eisenstadt 1978
7 S e n g h a s K.: Die europäischen und mediterranen Sippen der Gattung Orchis; Jhrsber. Naturw.Ver.Wuppertal, 20, 18-21, 1972

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Art wird als sehr einheitlich betrachtet. Es sind auch weder Unterarten noch Varietäten beschrieben. Jedoch erwähnte O. DANESCH[7] anläßlich der 4. Wuppertaler Orchideen-Tagung 1971: „Von dieser recht einheitlichen Art werden gelegentlich, so z.B. in der Schweiz, Exemplare beobachtet, die Wochen später blühen, bereits im Knospenzustand einen höheren Wuchs aufzeigen und eine mehr gestreckte Infloreszenz entwickeln. Auch hier gilt es, zunächst Beobachtungen zu sammeln"

Dieses Zitat ist wesentlich für die folgenden Fakten über die in den letzten Jahren in der Umgebung von Pinkafeld festgestellten Vorkommen von O. ustulata.

Zunächst die zeitliche Entwicklung der Entdeckung der Standorte von O. ustulata um Pinkafeld.

Im Jahre 1982 wurden erstmalig auf dem östlich von Pinkafeld verlaufenden Höhenzug (Steinriegel) in Richtung Riedlingsdorf im Juli (gleichzeitig mit der Blüte von Galium verum L.) in einem halbtrockenen Magerrasen zwei blühende Exemplare von O. ustulata aufgefunden. Die Pflanzen besaßen sehr kräftigen Wuchs, ca. 30 cm Höhe, sehr lang gestreckten Blütenstand, intensive dunkel rotbraune Färbung der Perianthblätter, auch im fortgeschrittenen Zustand des Erblühens, und eine kräftige rote Fleckung der Lippe. Alles in allem wiesen die Pflanzen jedoch keine signifikante Abweichung vom Typ auf, außer ihrer späten Zeit der Blüte.

Da 1983, bedingt durch das Abmähen der Wiese, kein blühendes Exemplar gefunden werden konnte, wurde der Besitzer im folgenden Jahr gebeten, das kleine Stück, auf welchem die Pflanzen vorkamen, nicht zu mähen. Am 16. Juli 1984 standen auf diesem Areal 11 Exemplare von O. ustulata in voller Blüte.

1985 wurden auf den talbegleitenden Hängen westlich von Pinkafeld (Entfernung zu dem erstbeschriebenen Standort ca. 2,25 — 3,75 km) insgesamt vier Standorte kleiner O. ustulata-Populationen entdeckt. Diese Pflanzen blühten jedoch bereits Ende Mai (20—30. 5.). Sie sind schwächer im Wuchs und kleiner. Die Perianthblätter werden mit zunehmendem Alter der Blüte heller und schließlich grünlich; auch die rote Fleckung der Lippe ist schwächer als bei der Rasse östlich von Pinkafeld.

In diesem Jahr wurde nur ein blühendes Exemplar am Steinriegel östlich von Pinkafeld blühend angetroffen (16. 7. 1985), da die Wiese wieder gemäht worden war. Am 23. 7. 1985 wurden jedoch weiter südlich (ca. 500 m) in Richtung Riedlingsdorf zwei weitere blühende Pflanzen des gleichen Typs aufgefunden.

1986 ergab sich dieselbe Situation; die Pflanzen der O. ustulata-Population westlich von Pinkafeld blühten zwischen 13. 5. und 21. 5., in der östlichen Population (Steinriegel) jedoch zwei Exemplare erst vom 12. 7. bis 22. 7.

Dazu ist festzustellen, daß in keinem der Beobachtungsjahre in der Population östlich von Pinkafeld (Steinriegel) Pflanzen gefunden werden

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

konnten, die vor Juli blühten, ebensowenig aber auch Exemplare in den westlichen Populationen, die später als im Mai in Blüte standen.

Zusammenfassend ergibt sich aus den Beobachtungen der Jahre 1982 bis 1986 folgende Situation:

1 In der Umgebung von Pinkafeld existieren zwei unterschiedliche O. ustulata-Rassen; eine früh (normal) blühende westlich des Ortes und eine spät blühende östlich davon. Klimatische Unterschiede können als Grund für dieses Phänomen nicht herangezogen werden, da es sich bei allen Standorten um Magerrasen mit süd- bis südöstlicher Orientierung handelt.
2 Keine der im Mai bzw. im Juli blühende Populationen enthält Pflanzen der anderen Blütezeit.
3 Der Grund, daß Pflanzen des im Juli blühenden Typs nur selten gefunden werden, hängt mit dem Termin der Mahd zusammen. Während die im Mai blühende Rasse vor der ersten Mahd auftritt, blühen die Pflanzen der Juli-Rasse erst nachher. Daher fallen die meisten dieser bereits im Knospenzustand der Mahd zum Opfer und nur durch Zufall bleiben normalerweise wenige Pflanzen übrig, die sich anschließend zu blühenden Exemplaren entwickeln.
Diese Tatsache wird wohl auch für das in der Schweiz beobachtete gelegentliche Auftreten später blühender Exemplare zutreffen.

Der konstant auftretende Unterschied in der Blütezeit der beiden Rassen kann nur genetisch fixiert sein, eine Fixierung jedoch, die nur über lange Zeiträume hinweg entstanden sein kann. Ein späterer Austausch des genetischen Materials trotz des Vorkommens beider Rassen auf einem vergleichsweise kleinen Raum scheint aufgrund der stark unterschiedlichen Zeit der Blüte unterblieben zu sein. Die Frage nach der Entstehung zweier unterschiedlicher Rassen drängt sich unwillkürlich auf. Ob es sich jedoch bei der einen Population um Nachkommen von Pflanzen handelt, die die Eiszeit in einem günstigen Kleinklima überdauert haben (eine Möglichkeit, die O. POTUCEK[8], für die CSSR jedenfalls, ausschließt), oder ob es sich um Pflanzen mit verschiedenen nacheiszeitlichen Einwanderungswegen handelt bzw. ob noch andere Gründe für ihre Entstehung vorliegen, diese Frage könnte nur spekulativ beantwortet werden.

Abschließend ist zu erwähnen, daß bereits G. TRAXLER[4] Exemplare des spätblühenden Typs in der Umgebung von Wolfau und Goberling gefunden hat, dieser Tatsache jedoch keine Beachtung geschenkt hat. Es liegen daher über diese Populationen auch keine Beobachtungen über mehrere Jahre vor.

8 P o t u c e k O.: Die Verbreitungswege der Orchideen in der Tschechoslowakei; Die Orchidee, Sonderheft November 1980, 116-122

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Weitere Untersuchungen über das Vorkommen der beiden O. ustulata-Rassen im südburgenländischen, aber auch im oststeirischen Raum wären wünschenswert und dringend nötig, da die von der Art besiedelten Halbtrockenrasen und Bodentypen der immer rascher fortschreitenden Agrartechnik zum Opfer fallen.

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Fritz Zimmermann, Wien und das Burgenland als Schlüsselzone der ost-mitteleuropäischen Frühgeschichtsforschung, Wien 1986.

Der Titel dieser vor kurzem erschienenen Arbeit wurde laut Verfasser bewußt zweideutig gewählt, da sowohl die tatsächliche Frühgeschichte dieser ,,Zone", als auch die darin betriebene Forschung behandelt wird. Zimmermann ist in den Kreisen der aus Ungarn 1945 vertriebenen Volksdeutschen sowie in der burgenländischen Geschichtsforschung mit zahlreichen Arbeiten zur Siedlungsgeschichte unseres Raumes bereits an die Öffentlichkeit getreten. In zunehmendem Maße wurden seine Arbeiten von der Kritik abgelehnt oder überhaupt nicht beachtet, durchaus nicht immer zu Recht. Doch haben leider staunenswerte Arbeitskraft und Quellenkenntnis, gutes Gedächtnis und Kombinationsgabe den Verfasser nicht gehindert, allzu schnell zu kombinieren, allzu häufig wissenschaftlich mehr oder weniger unhaltbare Hypothesen aufzustellen und als erwiesene Tatsachen zu betrachten. Seine meist begrüßenswerten Grundgedanken und Ziele oder Ergebnisse der Forschung, die gewissen Kreisen nicht schön in den Ohren klangen, verschwanden somit hinter den erwiesenen Unrichtigkeiten.

Der Inhalt des vorliegenden Büchleins überschneidet sich teilweise mit früheren Arbeiten Zimmermanns, ist aber im ganzen ein recht origineller Versuch, unsere Frühgeschichte sozusagen ,,greifbar" zu machen. Wir wissen aus verschiedenen Quellen, daß Karl der Große weite Gebiete des Awarenlandes an bayrisch-fränkische Klöster und Adelige vergab, andrerseits tauchen solche in den zeitgenössischen und in wenig späteren Urkunden auf. Es ist also naheliegend und durchaus berechtigt, mit Hilfe der erhaltenen Ortsnamen dieser Persönlichkeiten als Ortsgründer und Siedlungsherren festzustellen. Nun gehört aber die Auslegung und -wertung der aus merowingisch-karolingischer Zeit uns überkommenen Quellen bekanntlich zu den schwierigsten Problemen der deutschen Geschichte und erfordert sehr behutsames Vorgehen besonders ausgebildeter Fachwissenschafter. Verf. hält sich für einen solchen und für einen geeichten Sprachwissenschafter und Genealogen dazu. Die Unterzeichnete schreibt sich derartige Qualitäten jedoch nicht zu; daher soll nur auf einiges hingewiesen werden, was jeder ,,Berufshistoriker" beurteilen kann. Ein Eingehen auf Zimmermanns sprachwissenschaftliche Ausführungen und daraus abgeleitete Ergebnisse, die von den zuständigen Fachleuten im wesentlichen abgelehnt werden, würde zu weit führen.

Die zahlreichen ,,Nachweise" bestimmter Persönlichkeiten als Ortsgründer sind mitunter überzeugend, häufig aber auch nicht. Weder eine Neuigkeit, noch eine burgenländische Besonderheit ist die angebliche Entdeckung des Verfassers, die 3000-jährige Besiedlung des Burgenlandes erwiesen zu haben. Ganz Europa ist seit Jahrtausenden besiedelt! Steinzeitliche Mammutjäger oder Glockenbecherleute sind aber nicht *unsere* Vorfahren; von einer Siedlungs- oder gar Bevölkerungskontinuität im eigentlichen Sinn kann also gar keine Rede sein. Das Bestreben, illyrisch-keltisch-römische Vergangenheit als wichtiger für uns Heutige hinzustellen als die mittelalterliche, germanisch-deutsche Besiedlung, erinnert doch zu sehr an beliebte, von politischen Erwägungen beeinflußte Darstellung. — Den Stammbaum der Babenberger, schon früher auf ,,acht Generationen erweitert", führt Verf. nun gar bis ins 6. Jahrhundert zurück. Dies ist unbeweisbare Theorie, die man zwar nicht allein deswegen ablehnen sollte, weil sie neu ist, aber keine historische Tatsache. Daß der Aussteller einer Urkunde in der Umgebung des von ihm ver-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: 49

Autor(en)/Author(s): Timpe Walter

Artikel/Article: Orchideen im südlichen Burgenland Über das Vorkommen zweier unterschiedlicher Rassen von Orchis ustulata in der Umgebung von Pinkafeld 90-93